

Verbundkatalog Kalliope

Wiedersehen mit Hollywood.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Wiedersehen mit Hollywood.

Von Klaus Mann.

Es ist beinahe zehn Jahre her, seit ich zum letzten Mal in Hollywood war. Damals machte ich, mit meiner Schwester Erika, die tour "rundherum", die veritable Weltreise, die von Berlin nach New York; von New York, über den amerikanischen Mittelwesten, nach Californien; von San Francisco über Honolulu nach Tokyo; von Japan über Kobe, Sibirien und Moskau zurück nach Berlin führte. ~~Damals ging~~ ^{ging} In Hollywood die Epoche des "stummen" Films gerade ihrem Ende zu. Die Garbo fing schon an, berühmt zu werden; Marlene Dietrich war noch nicht entdeckt. Der schöne Valentino war gerade gestorben, die Negri war noch nicht die Favoritin des deutschen Diktators; Emil Jannings war noch nicht Staatsrat des Dritten Reiches, sondern hielt prächtigen Hof in einer schönen Hollywood-Villa mit Säulenportal; der hochbegabte Regisseur Murnau war noch nicht mit seinem Wagen todlich verunglückt, sondern machte einen Film von Rang und Reiz nach dem anderen; Conrad Veidt spielte Victor Hugos l'homme qui rit; Ernst Lubitsch hatte schon die gleiche herrschende Position wie heute; man sprach noch von Mary Pickford und Lillian Gish; Ramon Navarro war so populär wie heute der Taylor; long long ago.... die Welt hat sich sehr verändert, auch Hollywood ist ein wenig anders geworden, auch dieser merkwürdige, absurde, unglaubliche, zugleich faszinierende und abstossende Platz ~~ist in keine~~ ^{ist} um die Jahreswende 1937/38 nicht mehr ganz der gleiche, der er um die Jahreswende 1927/28 gewesen.

Den Hollywood-Boulevard erkenne ich kaum noch wieder. An allen Strassenecken sind neue Riesengebäude - Banken oder Hotels oder Warenhäuser - aus der Erde geschossen. Viele rechnen damit, dass aus Los Angeles und Hollywood - den beiden ineinander verschmelzenden Städte-Komplexen - innerhalb eines Jahrzehnts die grösste Siedlung der Vereinigten Staaten, die kolossalste Stadt der Erde werden dürfte. Die Grundstück-Spekulation

ist in Schwung. Filmstars, die an ihre Zukunft denken, decken sich mit Grund und Boden, statt mit Aktien ein. So hat man doch etwas für den Lebensabend. Wie schnell vergeht der Ruhm auf der flimmernden Leinwand! Die Popularität dieser Welt-Liebliche ist keine haltbare Sache. Nicht jeder, ~~der~~ dessen Namen vor zehn oder fünfzehn Jahren alle Lichtreklamen der Erde leuchten liessen und der wöchentlich seine 1000 oder 2000 Dollars verdiente, besitzt heute jenes stattliche Bankguthaben, das über den Verlust des Weltruhms hinwegtrösten könnte... In einem Hollywooder Hotel zweiten Ranges gibt es eine kleine Bar namens "It". Die Besitzerin und die "hostess" des nicht besonders gut besuchten Lokals ist Miss Clara Bow, deren Sexappeal vor einem Jahrzehnt die Sensation von fünf Kontinenten war. Sic transit gloria... In einer Gesellschaft begegne ich einer eher unscheinbar wirkenden Dame mittleren Alters, von deren Anwesenheit niemand viel Aufhebens macht. Es ist Norma Talmadge. Man erinnert sich: auch sie ist eine von den grossen Lieblingen gewesen; eine von den "monstre sacrés", - wie Jean Cocteau die legendären Figuren Hollywood genannt hat...

Der Ruhm und die hohen Gagen der Regisseure dauern länger, als das mythische Ansehen der Stars. Die Stellung des Ernst Lubitsch, etwa, scheint unerschütterlich - wie ja auch die Fülle seiner nuancierten, delikate witzigen Regie-Einfälle unerschöpflich ist. Es war eine Freude für mich, den grundgescheiterten kleinen Herrn mit der grossen ~~Zigarre~~ Nase, dem nachdenklich-liebenswert zerstreuten Blick und der ewigen dicken Zigarre im Mund, wiederzusehen. Beim Lunch, in der Kantine der Paramount-Studios, plaudert er entspannt, mit jener Mischung aus scharfer Intelligenz und leicht umflorter Wehmut, die sein Wesen charakterisiert. Es ist eindrucksvoll, zu beobachten, wie sich nachher, bei der Arbeit, alles an ihm zu streffen scheint. Ich studiere ihn eine Stunde lang, wie der dem Schauspieler Garry Cooper und der Schauspielerin Clodette Colbert, immer wieder, unermüdlich, eine ganz kurze, ganz unwichtige Szene erklärt, erläutert, vorspielt. ~~Die~~ Der kleine Dialog zwischen den beiden Stars wird später, auf der Leinwand, wenn der Film vors Publikum

kommt, nicht länger als allerhöchstens zwei Minuten dauern. Er wird ein winziger, vorüberhuschender Teil sein der Komödie "Blaubarts achte Frau" - hergestellt nach einer ~~Komödie~~ ^{my favorite novel} Savoir. Der Film wird in allen Theatern aller grossen und kleinen Städte laufen; denn die Colbert, Garry Cooper und Lubitsch, das ~~4~~ ergibt ein attraktives Dreigestirn. Die Colbert, mit dem ganz leichten französischen Akzent in ihrer englischen Aussprache, ist eine reizvolle, wohl auch kluge Frau. Ihre Haare sind neuerdings hellblond - wenigstens wirken sie so in der Nähe und Wirklichkeit; man weiss ja nie, wie sie dann in der photographischen Wiedergabe "kommen". Sie trägt ein wunderbares goldenes Abendkleid, liegt auf der Chaiselongue und girt.

Ihrer schauspielerischen Routine ist anzumerken, dass sie eine theatralische Vergangenheit hat. Der nette Cooper erscheint neben ihr beinahe ungelenkt. Was überraschender ist: er wirkt befangen, schüchtern, verwirrt, da er sich der Kamera gegenüber weiss. Er macht ein verdrossenes, wurstiges Gesicht und kaut Gummi. Hinter seiner demonstrativ betonten Gleichgültigkeit und fast gelangweilten Ruhe verbirgt sich - wie ich vermuten möchte - Nervosität. Immer wieder vergisst er die kurzen, simplen Zeilen des Textes, den er zu sprechen hat - Lubitsch wiederholt sie ihm unermüdlich. Wahrscheinlich erklärt sich der besondere Charme, den Cooper für das Weltpublikum hat, gerade aus seiner schlaksigen Ungeschicktheit, aus diesem absoluten Mangel an dem obligaten, selbstgefälligen Liebhaber-Elan. Mit seinen beinahe zu langen Beinen und der reizvoll finsternen Miene, sieht er gar nicht einem Salonhelden, keineswegs dem hochbezahlten Bonvivant ähnlich, sondern ~~vielmehr~~ ^{wirklich} eher verkleidet ~~in~~ in seinem chicken Abendanzug.

Lubitsch, der noch nicht Fünfzigjährige, gehört in Hollywood schon zur "alten Garde". Andere, jüngere Regisseure haben sich, neben ihm und den anderen grossen Männern der "stummen" Zeit, grosse Stellungen erobert. Einer der ~~H~~ höchstbezahlten, auch einer der Fähigsten ist ^{reg} Georges Cukor, der die grossen Filme "David Copperfield", "Romeo und Julia", "Kameliendame" inszeniert hat. Er ist erst achtunddreissig Jahre alt, und sieht aus

achtundzwanzig. Die nächste grosse Aufgabe, die ihm anvertraut wurde, ist die Verfilmung des enorm populären Romans "Gone with the Wind". Ich muss gestehen, dass ich das dickleibige Buch, das eine Episode aus dem amerikanischen Bürgerkrieg behandelt - und mit dessen Figuren hier jedes Ledenmädchen viel vertrauter ist, als mit den Helden Shakespeare'scher Dramen - nicht gelesen habe. Aus den Probeaufnahmen zum Film "Gone with the Wind", die Cukor uns im Projektionsraum der Selznick-Studios zeigte, wurde mir klar, dass eine wichtige Rolle in der Handlung zwei Zwillinge spielen, die sich sehr ähnlich sehen müssen, und dass es gar nicht so leicht ist, zwei junge Männer von Talent und von sich-verwandtem Aussehen aufzutreiben; man hat schon Dutzende ausprobiert und doch die Rechten noch nicht gefunden...

In relativ kurzer Zeit haben es einige deutsche Regisseure zu bedeutendem Ansehen in Hollywood gebracht, besonders Fritz Lang und Wilhelm Dieterle. Lang scheint die Trennung von Frau Thea von Harbou, mit der er in Berlin zu arbeiten pflegte, vorzüglich bekommen zu sein. Sein höchst erregender Film "Fury" - der das verhängnisvolle Lynch-Problem drastisch behandelt - gehört in der Tat zum Interessantesten, Eindrucksvollsten, was es auf der Leinwand unlängst zu sehen gab - zusammen etwa noch mit dem Film "Emile Zola", dessen Regisseur Dieterle ist. ^{Einw. d. W.} ~~Er ist~~ ^{der} Autor des "Zola"-Drehbuches ~~heisst~~ ^{ist} Herr Heinz Herald, der früher, mit Max Reinhardt, der Direktor des Berliner "Deutschen Theaters" war.

Unter den Autoren, die jetzt hier für die grossen Gesellschaften arbeiten, finden sich viele alte Bekannte aus Berlin, München ~~und~~, Wien, und Budapest. Grosse Freude ist es, für mich, meine Freunde Bruno Frank und Ernst Toller hier wiederzusehen: Beide haben sich mit ihren Frauen vorläufig in Hollywood etabliert. Frank ist - wie es in der hiesigen Fachsprache heisst - "under contract with M.G.M." (=Metro Goldwyn Meyer); Toller hat ein Manuskript für Paramount geschrieben.

Übrigens dürfte es nicht ganz einfach für richtige Schriftsteller, für schöpferische und begabte Männer, wie Bruno Frank oder Toller, sein, sich den Ansprüchen der Film-Metropole auf die Dauer völlig anzupassen. Was hier von einem Autor verlangt und erwartet wird, hat mit dem kaum noch etwas zu tun, was sonst seinen Geist und sein Gefühl beschäftigte. Leichter haben es da die "professionellen" Film-Schreiber, die nur ~~bei~~ die Studios von Neu-Babelsberg mit den hollywooder ~~Ateliers~~ Ateliers vertauscht haben. Viele, die früher der ufa gute Dienste geleistet haben - dort indessen nicht mehr erwünscht sind - und die ihr Handwerk wirklich verstehen, ~~beziehen~~ beziehen nun schöne Gehälter bei Paramount oder M.G.M. Billy Wilder, zum Beispiel, der zu den anerkannten Berliner Film-Autoren gehörte, ist heute ein geschätzter Mitarbeiter Lubitschs. Mit ihm zusammen traf ich auch den vorzüglichen Komponisten Friedrich Holländer wieder, dessen exquisite kleine Revuen wir früher am Kurfürstendamm genossen. ~~haben~~. Inzwischen hat er seinen Vornamen in "Frederic" umgeändert, und seine Melodien sind berühmt in den Vereinigten Staaten geworden.

Es gibt auch europäische Autoren, die sich ganz in Hollywood niederlassen, ohne in einem festen Vertragsverhältnis zu einer der grossen Companien zu stehen: sie arbeiten hier an ihren eigenen Dingen weiter, und machen ab und zu etwas für den Film. Zu diesem Typus gehört ^{Frank} Vicky Baum, die nun schon seit Jahren mit ihrer Familie in Santa Monica, an der schönen Küste - nicht weit von Hollywood - ihr Heim hat.

....Es ist sehr leicht, auf Hollywood zu schimpfen. Es ist auch sehr simpel, von Hollywood schlechthin begeistert zu sein. Es lässt sich ^{manches} ~~vielen~~ ^{manchmal} und ~~vielerlei~~ sagen über diesen höchst kuriosen Ort, in dem viel geblufft, aber auch sehr viel gearbeitet und geleistet wird. Ein seltsamer, ein recht unvergleichlicher Ort, so viel ist sicher: recht seltsam und unvergleichlich, mit dem fast hysterischen Kultus eines vergänglichen Ruhms, der hier be-

trieben wird, und mit der demonstrativ betonten Demokratie, die hier herrscht. Der "Extra", der in der Woche fünfundzwanzig Dollars verdient, ruft dem Mr. Cukor, der täglich - ich weiss nicht, wie viel - hat, im Studio zu: "Hallo, Georges!" "Hallo, Jimmy!" antwortet Mr. Cukor. Sie treffen sich auf einer "Weihnachts-party". Am Nachmittag des 24. Dezember ~~beginnen~~^{gehen} alle, die für eine Filmgesellschaft arbeiten, mit viel Whisky das Heilige Fest. Ich war bei einer solchen party dabei, Miss Katherine Hepburn war die "hostess"; denn sie ist der Star in dem Film, der gerade in Arbeit ist. Die Hepburn sah attraktiv und schlank aus in einer Art von Hausanzug, der wie ein Reitkostüm wirkte. Uebrigens war sie noch von den Aufnahmen her geschminkt: ihr Teint hatte die gelbliche Tönung, die sich gut photographiert. Dieselbe Gesichtsfarbe zeigte Mr. Gary Grant, der in dem Film "Bringing up Baby" ihr Partner sein wird. Mr. Grant hatte sich noch nicht umgezogen und erschien im Frack; man hatte ~~wird~~ zuletzt eine Gesellschafts-Szene gedreht. Man liess sich um einen Tisch nieder. Als ich mir eines von den leckeren Kaviar-Brötchen nehmen wollte, die verlockend vor mir auf einer Platte lagen, stellte ~~es~~ sich heraus, dass sie künstlich waren, aus Papiermaché oder aus Gummi: sie gehör^{ten} noch zum Film; noch nicht zur Weihnachts-party. Später wurden echte Sandwiches serviert. Das Radio liess fromme Weisen hören. "Hallo Katherine!" riefen die Extras der Hepburn zu. Sie lachte strahlend. - Draussen, auf dem Hollywood-Boulevard, stehen künstliche Weihnachtsbäume, höchst stilisiert, wie eine Filmdekoration, nur weniger naturalistisch.

Die Californische Sonne scheint. Der kleine chinesische Stiefelputzer erzählt etwas über Filmstars. Der Himmel leuchtet. Hollywood, ein paradisiartificiel, hat hinter sich die Wüste, vor sich den Ozean. Es liegt, wie ~~eine künstliche Oase,~~ abgetrennt von der übrigen Welt. In dieser seltsam isolierten Oase werden die uniformierten Träume für fünf leidvolle Erdteile fabriziert....

*